

Rekonstruktion des Gaskandelabers von Leipzig-Neustadt



Aufnahme aus dem Jahre 2007



Kurze Historie zum Neustädter Gaskandelaber

*„Uns würde zu gefallen reichen, wenn ...
Laternen gesetzt und bei Nachtzeit angezündet würden.“*

Diese Empfehlung trug der Kurfürst August der Starke schon um 1701 an die Stadträte seines Kurfürstentums heran.

Und tatsächlich erleuchteten noch im selben Jahr 700 mit Lein- oder Rübsamenöl gespeiste Laternen den Leipziger Nachthimmel. Ob dies nun auf Anraten des Kurfürsten geschah oder die Ära des technischen Fortschrittes eine großflächige Beleuchtung auch ohne sein Zutun mit sich brachte, sei dahin gestellt.

Der Grundstein für eine zentral gesteuerte Beleuchtung wurde jedenfalls mit der Inbetriebnahme des ersten Gaswerkes um 1838 gelegt. Leipzig genoss längst den Ruf einer florierenden Handelsmetropole und entwickelte sich nun auch zu einem Industriestandort von überregionalem Gewicht, der seinen Bewohnern Perspektive und einigen Wohlstand versprach. Die Bevölkerung nahm kontinuierlich zu und im gleichen Maße wuchs die Fläche der Stadt. Die landwirtschaftlich geprägten Fluren an der Peripherie wichen Fabriken, Nachbardörfer wurden zu Vorstädten, Vorstädte zu Stadtteilen. Zugleich strebten immer mehr Leipziger nach Teilhabe an der städtischen Beleuchtung, und so wurde das Versorgungsnetz nach und nach auf eine beträchtliche Größe ausgedehnt.

Das heutige Leipzig-Neustadt war damals als „Neuer Anbau“ Schönefeld zugehörig, und hier wird die Errichtung erster Wohnhäuser in das Jahr 1866 datiert. Die nach der Reichsgründung 1871 bis zur Jahrhundertwende gewachsene architektonische Substanz bot damals wie heute eine anmutige Kulisse, in welche sich der Kandelaber hervorragend einfügt. Besonders rund um den Neustädter Markt finden sich Wohnhäuser im schlichten Stil der frühen Gründerzeit. Hier liegt der Kern



Kandelaber mit Schule im Hintergrund

des Viertels, von wo aus es sich rasch auszudehnen begann. Der schnelle Bevölkerungsanstieg mehrte die Stimmen Jener, die nach Einbindung in das Beleuchtungsnetz verlangten. Aus der administrativen Zugehörigkeit des Viertels - Neustadt erlangte 1880 die Eigenständigkeit - ergab sich die Verantwortlichkeit der Schönefelder Gemeindevorstände im „Neuen Anbau“ für Licht zu sorgen. So ist wohl letztendlich ihnen die Errichtung des Kandelabers in seiner ursprünglichen Form zu verdanken.

Der heute seltene Kandelaber, der schon seiner Zeit einer seltenen Baureihe städtischer Ausstattung entstammte, wurde als Platzkandelaber ca. 1876 in der Mitte des Neustädter Marktes aufgestellt.



Sockel

Der Leuchter bestand ursprünglich aus Sockel, Unterbau, Lisene und Kapitell mit dem eigentlichen Beleuchtungskörper. Mit der Anfertigung des beeindruckenden 6 Meter hohen dreiteiligen Grauguss-Kandelabers ließ sich die Gemeinde Schönefeld die Beleuchtung des „Neuen Anbaus“ einiges kosten, denn nebenher existierten rings-

um noch andere Exemplare für den kleineren Geldbeutel.

Das vertraute Arrangement wurde jedoch schon 1893 mit dem Kirchenneubau wieder verändert. Der Lichtspender musste weichen und wurde an die Westseite der Kirche versetzt.

Weitere Veränderungen ließen nicht lange auf sich warten. Bereits um 1900 wurde der ursprüngliche Beleuchtungskörper gegen einen zeitgemäßen ausgetauscht, worauf ein Leitbügel

(auch: Leipziger Bügel) am Kapitell des Kandelabers hinweist.



Unterbau, Lisene, Kapitell



Der Kandelaber vor der Einlagerung

Sorgte man sich zu jener Zeit noch um seinen Unterhalt, war der mit Ornamenten reich verzierte Kandelaber seit der Ära des 2. Weltkrieges zunehmend dem schleichenden Verfall ausgesetzt.

Dennoch, nahezu 100 Jahre erleuchtete die bejahrte Laterne den Platz des heutigen Neustädter Marktes, bis 1974 sein Licht erlosch und das älteste Wahrzeichen des Stadtteils Neustadt 1996 schließlich wegen Baufälligkeit demontiert werden musste.

Wiederentdeckung

Mit seiner Wiederentdeckung im Jahre 2000 begann ein emsiges Treiben rund um den antiken Kandelaber. Ein derartiges Prachtexemplar durfte nicht ungesehen in den Lagerräumen vor sich hin rosten, darüber waren sich alle einig. Er sollte vielmehr wieder für alle sichtbar an seinem ursprünglichen Standort auf dem Neustädter Markt, am Westportal der Heilig-Kreuz-Kirche, aufgebaut und in die Stadtbeleuchtung eingebunden werden. Doch bis dahin war es noch ein langer Weg. Vorerst konnte man sich nur auf seine Registrierung beim Landesamt für Denkmalschutz stützen, wo er glücklicherweise mit der damaligen Denkmalstufe 4 seit 1979 erfasst war, was bedeutete, dass der Laternenstock eigentlich weder entfernt noch entsorgt werden durfte.



In der Hoffnung auf weitere Einblicke in die Historie des Kandelabers wurden dann auch Stadtarchiv sowie stadtgeschichtliches Museum nach alten Aufnahmen und Dokumenten durchforscht.

Eine erste Besichtigung des Kandelabers zeigte diesen in einem wenig erquicklichen Zustand. Der gusseiserne Teil war derart verwittert, dass es einer teilweisen Neuankerfertigung bedurfte. Der Unterbau wies ebenfalls Verwitterungsschäden auf, konnte jedoch erhalten werden. An der Lisene waren einige Ornamente zerbröckelt, die nachgegossen werden mussten. Der

Laternenkörper fehlte komplett und auch der Granitsockel war von gravierenden Verfallerscheinungen nicht verschont geblieben. Die traurige Bilanz für die notwendigen Restaurierungsarbeiten zog dann die Firma Noack, in deren Räumlichkeiten



Ornamente des Kandelabers vor der Restauration

die Teile lagerten: Sandstrahlung nach Zerlegung, Rostschutzbehandlung des Corpus, Nachguss der Zierteile, Komplettmontage, Schweiß- und Schmiedearbeiten am Postament und Lackierung zum Schluss. Einen solchen Aufwand hielt man damals kaum für finanzierbar. Doch schon bald fanden sich zahlreiche Kenner und Interessenten, die sich zu Fürsprechern des gusseisernen Wunderwerks machten. Sollte die Wiedererrichtung des Licht spendenden Riesen vom Neustädter Markt also doch nicht unmöglich scheinen ?



Oberer Teil der Lisene ohne Laterne

Sponsoring

Um das öffentliche Interesse zu erwecken, wollten die nächsten Schritte gut überlegt sein. Ein ausführlicher Bericht über den Kandelaber und seine Wiederentdeckung im Neustädter Markt Journal sollte die Neugierde der Anwohner weiter aufleben lassen. Ferner wurde das Augenmerk auf solche Veranstaltungen gerichtet die durch ihr identitätsstiftendes Moment positiv auf das Stadtviertel einwirken.

Ein Anlass, in den sich unser Bestreben gut einbetten ließ, fand sich beispielsweise im 110-jährigen Jubiläum der Heilig-Kreuz-Kirche. Dort zeigte der Neustädter Markt e.V. Präsenz, informierte bereit-

willig über die Geschichte des Kandelabers und die Schwierigkeiten seiner Restauration und präsentierte Schautafeln

über alte Gaslaternen Leipzigs, die ehemals

einer Ausstellung des Verbundnetzes Gas AG zugehörten.

Dem Gasleuchter wurde zwar von allen Seiten Beachtung zuteil, doch galt es vordergründig, weitere Aktionen zur Gewinnung von Sponsoren zu initiieren. Mittels Druck eines Stoffbanners, reichlich versehen mit Informationen zum Kandelaber, der Veröffentlichung von Presseartikeln und der Verbreitung von Flyern konnte ein breites Publikum für die Restauration des Kandelabers sensibilisiert werden. So-

gar ein Würfelspiel, das Kandelaberspiel, wurde eigens für diesen Zweck erfunden. Schließlich wurde innerhalb der Kleinpariser Woche im Jahre 2005 ein Sponsorenmenü im Gasthaus „Zur Tenne“ organisiert. Dort informierte der Vorsitzende Henry Hufenreuter in geselliger Runde über die Geschichte Neustadts und den Kandelaber.



Stoffbanner mit Kandelaber

Tatsächlich fruchteten die Spendenaufrufe bei vielen bereitwilligen Gebern. Wer konnte, steuerte seinen Obolus bei. Doch nicht nur Privatpersonen, sondern auch die Stadtwerke und die Sparkasse brachten sich mit großzügigen Spenden in das Projekt ein.

Das Ergebnis wurde im März 2006 fassbar: Der notwendige Anteil an Eigenmitteln war gedeckt und damit der Grundstein zur Veranlassung öffentlicher Fördermittel gelegt.

Von Amts-Wegen

Bald wusste der Verein nicht nur die Anwohner Neustadts für ihr Vorhaben hinter sich, sondern auch renommierte Denkmalschützer wie Herrn Gormsen von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Herrn Dr. Eschenbrücher und Frau Dr. Petzold vom Amt für Bauordnung und Denkmalschutz sowie Vertreter des Stadtgeschichtlichen Museums. Schließlich handelte es sich nach deren Einschätzung hier um nichts Geringeres als den Erhalt des „wichtigsten und ältesten Ausstattungsstücks des Neustädter Marktes“, welches mit seiner Wiedererrichtung zur Aufwertung des Wohn- und Freizeitwertes der Anwohner dieses historischen Stadt-



Maroder Unterbau

raumes und „zur Komplettierung des einmaligen Gründerzeitbestandes Leipzigs“ beitragen würde. In ganz Sachsen gibt es nur in Zwickau fünf gleiche Kandelaber, für deren Sockel Gussformen vom Grundstock der Laterne am Neustädter Markt entnommen wurden. Doch laut denkmalschutzrechtlicher Genehmigungen war die Sanierung mit strengen Auflagen verbunden. Die Instandsetzung vorhandener Teile sowie Nachgüsse von

fehlenden Teilen und Zierelementen mussten gleich dem originären Zustand wieder hergestellt werden. Mit einer Abweichung vom Original musste man sich dann




Fehlendes Teil oberhalb der Lisene

Gasanschluss noch so liegt, wie er früher einmal verlief. Fehlanzeige, das Netz war längst stillgelegt. Ein elektrischer Anschluss musste also her. Leider führte das Versorgungskabel den Strom weit am Kandelaber, gegenüber auf der anderen Straßenseite, vorbei, was neue Probleme hervorrief: Ein Graben musste ausgehoben, die nötigen Leitungen verlegt, das Sandbett daraufhin wieder aufgeschüttet und das Pflaster wieder hergerichtet werden.

Der Weg führte weiter zum Grünflächenamt. Auch dort erbat man sich Verständnis für die Rekonstruktion, denn besagtes Amt hatte sich seinerzeit nicht nur um Abbau und Einlagerung des Kandelabers gekümmert, sondern auch die notwendige Neugestaltung des Platzes übernommen und finanziert. Wie erhofft stieß

doch abfinden, denn der ursprüngliche Laternenaufsatz war nicht mehr vorhanden. Das Amt für Bauordnung und Denkmalpflege fällte die Entscheidung, dass in Zukunft eine historische Nachbildung den Kopf des Kandelabers zieren soll. Der äußere Rahmen war also gesteckt und man konnte sich anderen Aufgaben widmen. Es musste noch das Einverständnis zur Rekonstruktion vom Eigentümer des Kandelabers eingeholt werden. Also waren die Stadtwerke als nächste Anlaufstelle für uns relevant.

Gern wurde uns der Leuchter zur Wiederherstellung überlassen. blieb nur noch zu klären, ob der



man auch hier nicht auf taube Ohren. Neben dem Einverständnis zur Wiederaufstellung des Kandelabers gab es noch wertvolle Informationen für die nächsten zu unternehmenden Schritte mit ins Gepäck.

Als ein Schwerpunktgebiet im Rahmen der Stadterneuerung hatte der Leipziger Osten eigentlich gute Chancen auf städtische Unterstützung. Bedauerlicherweise waren die Mittel auch hier so knapp, dass selbst die Befürwortung des Vorhabens durch das Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung nichts nützte und eine Unterstützung vorerst abgelehnt wurde. Im Anschluss an neuerliche Überprüfung „unseres Falls“ fand sich schließlich doch noch ein Weg. Damit hatten sich unsere Finanzierungssorgen um ein ganzes Stück verringert.



Rekonstruktion

Nach langer Suche machte die damalige Projektleiterin Franziska Greim im Januar 2006 endlich eine Firma ausfindig, die ein Angebot unterbreitete, welches mit den eingegangenen Spenden und bewilligten Fördermitteln finanzierbar war. Die Suche hatte sich wegen des Kostenfaktors zu einer nicht enden wollenden Odyssee entwickelt, denn von Preisen, wie sie die Bauschlosserei von Carl Schade für die „wohllöbliche Gemeinde Neustadt bei Leipzig“ 1882 veranschlagte, konnte man nur noch träumen. Damals wurden für eine Schmiedeeiserne Straßenlaterne

inklusive Anstrich, Verglasung, Petroleum, Ballon mit Zylinder und Laternenkorb mit Schmiedeeiserner Stütze 257,50 Mark berechnet. Auch zu Zeiten vor der Wende wäre die Rekonstruktion wohl vergleichbar günstig ausgefallen. Der Damalige Wohnbezirksausschuss hatte sich zusammen mit dem Amt für Denkmalschutz um den Aufbau bemüht, woraufhin 1989 Mittel der Stadt Leipzig bereit gestellt wurden. Leider verlief das Projekt durch die Wirren der Wendezeit und der zahlreichen Veränderungen erst einmal im Sande.



Angebot zur Anfertigung einer Straßenlaterne von 1882

Nach abgeschlossenen Verhandlungen und der Einholung sämtlicher Zustimmungen sowie Prüfsiegel wurde der Vertrag mit dem polnischen Unternehmen für künstlerisches Schmiedehandwerk Wieslaw Konieczny abgeschlossen.

Mit der Abholung der Kandelaberteile zur Sanierung am 4. Dezember 2006 durch die polnische Firma, begann nach mehr als 6 jähriger Vorarbeit die eigentliche Restauration der porösen Laterne.



Abbau des Sockels zur Restauration





Zur detailgetreuen Erneuerung musste das gute Stück in viele Einzelteile zerlegt werden. Dort wo Teile fehlten, wurden Neuanfertigungen notwendig. Das traf vor allem auf einige Ornamente zu. Endlich war der Kandelaber vom Sockel bis zur Laterne komplett saniert und konnte zurück transportiert werden.



Einzelne Teile während des Restaurationsprozesses



Sanierter Unterbau und Sockel



Neue Laterne und unterer Teil der Lisene vor dem letzten Anstrich



Fundament

Inzwischen war auch die hiesige Firma HWE Elektrobau GmbH nicht untätig. Von deren Seite wurden alle Vorbereitungen getroffen, um einen reibungs-losen Wiederaufbau der historischen Laterne zu garantieren. Neben dem Verlegen von

Anschlüssen, musste auch ein neues Fundament gegossen werden, welches den Kandelaber über die nächsten Dekaden tragen wird. Am 29. März war es dann

soweit: Die polnische Firma reiste samt saniertem Kandelaber an und übernahm, gemeinsam mit dem HWE den Wieder-aufbau.



Sanierte Kandelaberteile

Während der acht Stunden Maßarbeit wurden unter Publikum zuerst der Betonsockel errichtet, um dann Unterbau, Lisene und die neu angefertigte Laterne darauf montieren zu können.



Mehrstufiger Betonsockel



Aufstellen von Unterbau und Lisene

Nach vollbrachter Arbeit war der Kandelaber kaum wieder zu erkennen. Zur allgemeinen Zufriedenheit steht er endlich wieder an seinem alten Platz. Nicht nur nachts leuchtet er den Anwohnern Neustadts, sondern auch tagsüber vermag er es, in seiner vollen Pracht zahlreiche Besucher anzulocken.

Fiat Lux.



Kandelaber nach der Montage

Nach mehr als 10 Jahren konnte der Gaskandelaber auf dem Neustädter Markt, unweit dem Westportal der Heilig-Kreuz-Kirche, wieder aufgebaut und in die Stadtbeleuchtung eingespeist werden. Lohn des steten Engagements des hiesigen Bürgervereins und Ergebnis einer langwierigen Suche nach Sponsoren und Helfern, zugleich aber auch Ausdruck der fruchtbaren Zusammenarbeit kommunaler und überregionaler, privatwirtschaftlicher und gemeinnütziger Einrichtungen. Letztendlich war die Rekonstruktion des leuchtenden Kleinods nur durch den unermüdlichen Einsatz vieler Menschen und Institutionen sowie der zahlreichen Spender möglich.

Unser Dank gilt daher allen privaten Spendern sowie:

*Stadt Leipzig Dezernat Stadtentwicklung und Bau
Stadt Leipzig Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung
Stadt Leipzig Amt für Bauordnung und Denkmalpflege
Regierungspräsidium Leipzig - Referat für Denkmalschutz
Stadt Leipzig Grünflächenamt
Stadt Leipzig Amt für Tiefbauarbeiten
Stadtarchiv Leipzig
Stadtgeschichtliches Museum
Stadtteilmanagement Leipziger Osten
Stadtwerke Leipzig GmbH
Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH
HWE Tief- und Kabelbau GmbH
Bronzegeißerei Noack
Wieslaw Konieczny - Betrieb für künstlerisches Schmiedehandwerk
Gasthaus „Zur Tenne“
Heilig Kreuz Kirche
Deutschen Stiftung Denkmalschutz
Stadt- und Kreissparkasse Leipzig
Immothek Leipzig
Nils Gormsen*

Impressum

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e.V.

1. Vorsitzender Henry Hufenreuter

Schulze-Delitzsch-Straße 19

04315 Leipzig

Tel./Fax: 0341/6811944

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

Homepage: buergerverein-neustaedter-markt.de

Bearbeitung und Konzeption: Manja Vogel



Aufnahme aus dem Jahre 1900